

Zukunft des «Hirschen» noch offen

Beiz Die Schliessung des Restaurants Hirschen betrifft auch die Wohnbaugenossenschaft St. Gallen, die das Lokal verpachtet. Sie will jetzt herausfinden, was Wittenbach will.

Seit drei Wochen ist der «Hirschen» bereits zu. Weil der Restaurantbetrieb nicht lief, haben sich Andy Pöhler und Sindy Berger nach neun Monaten dazu entschieden, das Lokal zu schliessen («Tagblatt» vom 1. Juni). Auch ihr Vorgänger Qaisar Butt hatte es nur rund ein Jahr lang auf dem Wittenbacher Dorf- hül gel ausgehalten. «Wittenbach braucht den «Hirschen» nicht», ist sich Andy Pöhler sicher. Er glaubt nicht, dass sich ein neuer Pächter finden lässt, der die Beiz wieder zum Laufen bringt.

Ein Pächter ohne Gäste bringt nichts

Das Traditionsrestaurant aus dem Jahr 1738 gehört der Wohnbaugenossenschaft St. Gallen (WBG), die das Lokal verpachtet. Mit der erneuten Schliessung stellt sich für die WBG die Frage, wie es mit der Beiz weitergehen soll. Die Weber Verwaltungen AG, die für die Geschäftsführung der WBG verantwortlich ist, will die Situation mit dem zuständigen Ausschuss des Verwaltungsrates analysieren. «Wir wollen herausfinden, was in Wittenbach

gebraucht und gewünscht ist», sagt Geschäftsführer Jacques-Michel Conrad. «Ist es der Saal des Restaurants, ist es der Garten, oder ist es der Stammtisch?»

Frage er Wittenbacher, ob es den «Hirschen» brauche, laute die Antwort meistens: «Unbedingt». «Wenn ich dann aber frage, wann sie zuletzt dort waren, ist es jeweils fünf Jahre her», sagt Conrad. Man müsse einsehen,

dass sich das Konsumverhalten in den vergangenen Jahren nun einmal stark verändert habe. «Wenn wir einen neuen Pächter finden, der alles richtig macht und es kommt trotzdem niemand, bringt das auch nichts.»

Dem Restaurant nochmals eine Chance geben

Die WBG trifft sich noch diese Woche mit Wittenbachs Ge-

meindepräsident Oliver Gröble, um sich auch mit ihm auszutauschen. «Gibt es Wege und Möglichkeiten und besteht das Interesse sowohl seitens Gastronomen und Bevölkerung, wollen wir dem «Hirschen» weiterhin eine Chance geben und auch Hand bieten.» Das Lokal gehöre zum Dorf. Sei dies aber alles nicht gegeben, werde es schwierig. Das Ziel der WBG sei es nicht, viel Geld mit dem «Hirschen» zu verdienen, betont Conrad. «Das ist nicht unsere Politik. Die Liegenschaft muss sich aber selber tragen können.»

Ob sich aber überhaupt ein neuer Pächter finden lässt, der sich darauf einlässt, sei schwierig zu sagen. «Die Gastronomie ist ein knallhartes Geschäft.» Man werde die Situation genau studieren und sich überlegen, ob allenfalls ein anderes Gastronomiekonzept im «Hirschen» funktionieren könnte. Die WBG sei auch offen für Ideen aus der Bevölkerung. Conrad betont aber: «Eine Zaubерlösung gibt es nicht.»

Perrine Woodtli

perrine.woodtli@tagblatt.ch



Im «Hirschen» wird derzeit nicht mehr gegessen.

Bild: Perrine Woodtli